

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 21

Rubrik: Direkt vor den Augen des Feindes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Direkt vor den Augen des Feindes

Der Krieg in Vietnam wird auf beiden Seiten mit den modernsten Waffen ausgekämpft. Daneben gibt es noch einen Guerillakrieg (Kleinkrieg). Kleine Gruppen oder auch einzelne Vietcong-Guerillakämpfer erscheinen plötzlich weit hinter den Kampflinien der Armeen mitten im Lande und in den Städten, zerstörend und mordend. Die Vietcongs verstehen es meisterhaft, sich im Buschwald (Dschungel) in Erdlöchern zu verstecken. Von dort aus führen sie ihren Kleinkrieg und dorthin verschwinden sie wieder unbemerkt. Darum haben die Amerikaner zum Beispiel den Buschwald in der Nähe eines grossen Kriegsmateriallagers bei der südvietnamesischen Hauptstadt Saigon mit Räumbaggern umgepflügt.

Eines Tages entdeckte ein amerikanischer Unteroffizier in diesem umgewählten Gelände einen Brunnenschacht. Neugierig stieg er hinunter und stiess mit seinem Dolch ein paarmal in die Lehmwand. Aber plötzlich drang die Messerklinge in einen Hohlraum. Es entstand ein Loch, das der Mann sofort vergrösserte. Erstaunt stand er vor einem Tunneleingang. Er kroch hinein und schlängelte sich mühsam durch die Windungen des unterirdischen Ganges.

Er fiel kopfüber auf einen Stapel weisser Bettwäsche

Auf einmal fiel der Amerikaner kopfüber in die Tiefe. Aber er hatte Glück, denn er stürzte auf einen Stapel weisser Bettwäsche! Er befand sich in einem Raum, der als Wäschekammer diente. Von hier aus führte ein viele Meter langer, enger Gang in andere unterirdische Räume. Dort entdeckte der Amerikaner Lagerstätten, die aus dem steinigen Boden herausgehauen

worden waren. In einem kleinen Raum standen sogar zehn eiserne Feldbetten. Am Ende eines grösseren Ganges fand er einen gut ausgestatteten Operationsraum. In den Schränken waren die verschiedensten modernen Medikamente versorgt. Sie stammten aus Deutschland, Frankreich und den USA(!). Auch alle Instrumente für schwierige Operationen waren vorhanden. Sogar eine Einrichtung zum Entlüften des Raumes fehlte nicht. Sie bestand aus einer gewöhnlichen Kerze, die unter einem Luftschacht in der Decke steckte. Die Kerzenflamme erhitzte die verbrauchte Luft, und diese stieg in die Höhe und zog durch den Schacht nach aussen ab. So einfach, aber klug ausgedacht, war diese Entlüftungsanlage! Der Amerikaner hatte also ganz unerwartet

ein unterirdisches Spital des Vietcong entdeckt.

Es war ungefähr so weiträumig wie ein Fussballfeld und befand sich viereinhalb Meter tief unter der Erde. Etwa vierhundert Meter vom zuerst entdeckten Notausstieg im Brunnenschacht entfernt, fand man einen zweiten Schacht. Dort war ein sehr einfacher Aufzug für Tragbahnen eingebaut, auf denen man die verwundeten Guerillakämpfer zum Spital transportierte. — Der Eingang zu diesem Schacht war so gut getarnt (verdeckt), dass er beim Ausebnen des Geländes mit Raupenfahrzeugen nicht bemerkt worden war. — Es war für die Amerikaner sicher etwas unheimlich, dass der Vietcong direkt vor ihrer Nase ein solches unterirdisches Spital für ihre Verwundeten hatten bauen können.

Nach einem Bericht in der «Tat»,
bearbeitet von Ro.